

Haben Kanti-Neulinge Motivationsprobleme?

Baden Gemäss einem Bericht haben Bez-Abgänger nach dem Übertritt Startschwierigkeiten - Kanti-Rektoren widersprechen

VON PIRMIN KRAMER

In drei Wochen erhalten die Schülerinnen und Schüler der 3. Klassen der Bezirksschulen ihr Abschlusszeugnis. Was bei der Generation ihrer Eltern noch für schlaflose Nächte sorgte, weil davon der Übertritt ins Gymnasium abhing, sorgt bei den Jugendlichen der Abschlussklassen heutzutage höchstens noch für leicht erhöhtes Herzklopfen. Denn wie es mit ihrem Leben nach den Sommerferien weitergehen wird, steht für die meisten seit dem Winter fest. Jene, die an die Kantonsschule wechseln, haben ab Ende Januar Gewissheit; die künftigen Lehrlinge schliessen ihre Verträge oft bereits im Herbst ab.

Die Folge davon, dass die Zukunft der Jugendlichen längst geregelt ist: Der Druck und die Motivation in den letzten Monaten der Bezirksschule sinken. Zum Thema «mangelnde Lernmotivation» heisst es im neusten Schulblatt der Volksschule Baden: «Gegen Ende der Schulzeit an der

«Es wurde festgestellt, dass es viele Jugendliche gibt, die mit mangelnder Motivation in die Kantonsschule eintreten.»

Schulblatt der Volksschule Baden von Juni 2018

Bezirksschule stellen die Lehrpersonen einen solchen Trend fest, weil die Übertritte bei fast allen schon im Februar geklärt sind.» Das Motivationstief überdauert offenbar die Sommerferien und hält sich auch noch zu Beginn der Kantonsschulzeit. Bei einem stufenübergreifenden Austausch sprachen die Vertreter des Gymnasiums die Problematik an: «Es wurde festgestellt, dass es viele Jugendliche gibt, die mit mangelnder Motivation in die Kantonsschule eintreten», heisst es im Bericht der Volksschule Baden weiter.

«Problem besteht seit Jahren»

Jethro Gieringer, Schulleiter der Badener Bezirksschule, erklärt: «Das Problem der sinkenden Motivation in den letzten Schulwochen ist systembedingt und besteht schon seit vielen Jahren, nicht erst seit der Abschaffung der Abschlussprüfung.» Neu gebe es Möglichkeiten, Schule und Lebenswelt der Schülerinnen und



Es gebe viele Jugendliche, die mit mangelnder Motivation in die Kantonsschule eintreten, sagten Vertreter des Gymnasiums bei einem Treffen mit den Fachschafften der Bezirksschulen. Diesen Trend beobachten auch Bez-Lehrer bei Abschlussklassen, heisst es in einem Bericht der Volksschule Baden.

SYMBOLBILD/THINKSTOCK

Schüler noch stärker zu verknüpfen. So finden in den letzten Wochen des Schuljahres vermehrt individuelle Projekte der Schülerinnen und Schüler statt, weniger «teaching to test» wie früher bei der Abschlussprüfung. Beim Austausch der Fachschaften der Bezirksschulen und Kantonsschulen habe sich gezeigt: Damit der Einstieg in die Mittelschule gelinge, ist für Schülerinnen und Schüler wichtiger, dass sie motiviert seien, als dass sie sich zum Beispiel an einzelne stoffliche Themen erinnern.

«Dieses Jahr bieten wir den Schülerinnen und Schülern während der letzten drei Schulwochen die Möglichkeit an, Erfahrungen ausserhalb der Schule zu sammeln», sagt Gieringer. Rund 70 Jugendliche der Abschlussklassen nutzen ab kom-

4,7

mus der Notenschnitt im Zwischenbericht im Februar für einen Übertritt an die Kantonsschule betragen.

mendem Montag dieses Angebot und kochen zum Beispiel in SAC-Berghütten, arbeiten in Gärtnereien, als Au-Pair im Welschland oder absolvieren Sprachkurse im Tessin. «Wir sind überzeugt, dass es sich positiv auf die Entwicklung der Jugendlichen auswirkt, wenn sie ihren Horizont ausserhalb der Schule erweitern können. «Sie sammeln andere Erfahrungen, die wiederum Sinn stiften können für das weitere Lernen.» Ausserdem können die 3.-Bezler in den letzten Schulwochen individuelle Projekte mit der Unterstützung verschiedener Lehrpersonen umsetzen. Dafür haben sich rund 50 Schülerinnen und Schüler entschieden. Nur noch eine Minderheit (30 Schülerinnen und Schüler) besucht in den letzten drei Schulwochen den klassischen Unterricht.

Daniel Franz, Rektor der Kantonsschule Baden: «Es kommt beim einen oder anderen Schüler sicher vor, dass er ein wenig Zeit braucht, bis er den Schalter umlegt und wieder in den Lernmodus gelangt. Das hat wohl auch damit zu tun, dass die letzten Wochen der Bezirksschule nicht ganz so intensiv sind wie die Jahre zuvor.» Aber es gebe nicht viele Schülerinnen oder Schüler, die mit solchen Motivationsproblemen zu kämpfen hätten. «Die meisten lernen gerne und kommen gerne in den Unterricht.»

Ähnlich sieht es Paul Zübli, Rektor der Kantonsschule Wettingen. «Die allermeisten Schülerinnen und Schüler freuen sich auf die neuen Herausforderungen in der Kantonsschule und sind entsprechend sehr motiviert.»

Die Rückkehr der Bachforelle

Stetten Bei der alten Fischzucht wird der Dorfbach auf einer Länge von 200 Metern revitalisiert. Für knapp eine halbe Million Franken wird neuer Lebensraum für zahlreiche Arten geschaffen.

VON CARLA STAMPFLI

Bei der alten Fischzucht am Dorfbach in Stetten ist derzeit Grosses im Gange. Wo bis vor kurzem Betonbecken zu sehen waren, hebt nun ein Bagger eine Grube aus. Auch bachaufwärts bereiten die Baumaschinen alles für die Renaturierung vor: Bis Oktober wird das Gewässer auf einem Abschnitt von 200 Metern verbreitert und mit naturnahen Sohlenstrukturen und Ufervegetation versehen.

«Wir möchten, dass zahlreiche Arten wie die Bachforelle, Groppen und Amphibien wieder zurückkommen und im revitalisierten Gewässer neuen Lebensraum finden», sagte Regula Bachmann, Präsidentin des WWF Aargau, beim Spatenstich am Montag. So wie es 2010 geschehen sei, als der Dorfbach in einer ersten Etappe auf einer Länge von rund 200 Metern revitalisiert wurde. «In diesem Bereich ist die Bachforelle zurück», sagte sie gestern. WWF-Aargau-Geschäftsführerin Tonja Zürcher fügte an: «Unser Ziel ist es, die Fischzuchtbecken abzubauen und den Abschnitt der Natur zurückzugeben.»

Folgendes ist vorgesehen: Das alte Einlaufwerk für die Fischzucht im oberen Bachabschnitt wird zurückgebaut. Anstelle dessen wird eine Blockrampe gebaut, die es Fischen erlaubt, ungehindert durch das Gewässer zu wandern. Entlang des Ufers



Dyane Schifferle und Leo Zimmermann freuen sich auf die Bach-Revitalisierung.

200

Meter beträgt der Bereich des Dorfbachs, der bis Oktober revitalisiert wird. Bereits 2010 wurden rund 200 Meter des Gewässers von der Fischzucht an abwärts revitalisiert.

entsteht eine Böschung, die Lebewesen Nistplätze bietet und dem Bach mehr Platz zum Abfließen gibt. Zudem wird im unteren Gewässerabschnitt ein Amphibienteich gebaut. Der natürliche Bachlauf wird grösstenteils bestehen bleiben.

2014 wurde Fischzucht eingestellt

Die Initiative für die Revitalisierung ging von Leo Zimmermann aus. 2004 erwarb er die Fischzucht, zuvor war er viele Jahre lang als Pächter für den Betrieb zuständig. Vor vier Jahren stellte er die Fischzucht aus wirtschaftlichen Gründen ein. Seither liegen die Betonbecken brach. «Es ist schön zu sehen, wie neuer Lebensraum entsteht», sagte Zimmermann, der die Fischzucht nebenberuflich führte. «Wir freuen uns, dass jetzt auch

ein zweiter Abschnitt des Dorfbachs revitalisiert wird.» Seine Frau Dyane Schifferle fügte an: «Es ist uns ein Anliegen, dass einheimische Tiere und Pflanzen neuen Lebensraum erhalten.» Das Ehepaar blickt mit einem lachenden und einem weinenden Auge auf die Bauarbeiten, geht mit der Aufhebung der Fischzucht doch auch ein Stück der eigenen Identität verloren. «Wie die bereits erfolgte Revitalisierung im unteren Bachabschnitt zeigt, wird es nach den Bauarbeiten aber sehr schön werden», sagte Zimmermann.

Mehrere Projektbeteiligte

Knapp eine halbe Million Franken kostet das Projekt, an dem sich der Kanton, Bund, der WWF Aargau und der Naturemade-Stiftungs des Elektrizitätswerks der Stadt Zürich (EWZ) beteiligen. Letzterer Fonds unterstützt mit rund vier Millionen Franken pro Jahr ökologische Aufwertungen vor allem in den Kantonen Zürich und Graubünden - aber auch im Aargau, wo das EWZ mit dem Kraftwerk Wettingen das grösste EWZ-Wasserkraftwerk an der Limmat betreibt.

«In der Vergangenheit wurde die Landschaft verbaut und die Gewässer wurden für die Energiegewinnung genutzt, ohne gross auf den Lebensraum der Tiere zu achten», sagte Regula Bachmann. Das Revitalisierungsprogramm des Kantons aus dem Jahr 2014 soll dem entgegenwirken. «Geplant ist, dass innerhalb von 20 Jahren 52 Kilometer des rund 2900 Kilometer langen Gewässernetzes im Aargau revitalisiert werden», sagte Bachmann. Mit dem Vorhaben in Stetten rückt dieses Ziel ein kleines Stück näher.

Ein Video und weitere Fotos finden Sie auf: www.badenertagblatt.ch

Bellikon

**Rehaklinik:
7,7 Prozent mehr
Patienten betreut**

Kurz vor dem Tag der offenen Tür am Samstag, 16. Juni, präsentiert die Rehaklinik Bellikon ihr Ergebnis für das Geschäftsjahr 2017. Wie sie in einer Mitteilung schreibt, hat die Rehaklinik im vergangenen Jahr eine Bettenauslastung von 94 Prozent erreicht (2016: 94,4 Prozent, Budget: 95 Prozent). Insgesamt durchliefen 4302 Patienten ihre Rehabilitation in Bellikon. Davon wurden 1506 Patienten stationär (2016: 1508) und 2796 Patienten ambulant (2487) betreut. Dies entspricht einer Erhöhung um 7,7 Prozent. Gegenüber dem Vorjahr verzeichnete die Rehaklinik eine Zunahme von 970 Pflegetagen auf insgesamt 70 329 Pflegetagen (2016: 69 359). Bei der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer ist ein marginaler Anstieg von 0,7 Tagen auf 46,7 Tage zu verzeichnen. Per Stichtag 31. Dezember 2017 wurden 547 Mitarbeiter beschäftigt (Vorjahr: 533). Die 547 Mitarbeiter entsprechen 441 Vollzeitstellen. Was das Betriebsergebnis 2017 betrifft, wurde ein Ertragsüberschuss von 20 000 Franken erzielt (Vorjahr: 120 000 Franken). «Nach fünf Jahren Bauzeit bog die Klinik 2018 mit ihrem Um- und Neubauprojekt auf die Zielgerade ein», heisst es in der Medienmitteilung. Die Rundumerneuerung schaffe die Voraussetzungen für effiziente Betriebsabläufe und die langfristige ausgerichtete Weiterentwicklung des Leistungsangebots. (AZ)